

Lebensmitteldiktatur.

Daß der skandalöse Wucher auf allen Gebieten, insbesondere aber der Lebensmittelwucher, bei uns nunmehr unerhörte Dimensionen angenommen hat, ist eine Thatsache, die Niemand leugnen kann. Daß kein einziges Land unter den kriegsführenden Staaten den Wucherern mit Lebensmitteln und sonstigen Produkten so wehrlos und widerstandslos ausgeliefert ist wie wir, ist eine nicht minder evidente Thatsache. Die bodenlose Frechheit der Bande, welcher als Produzenten oder Verschleißer das zeitweilige Verfügungsrecht über die Bedürfnisse des allgemeinen Gebrauchs zur Zeit noch zusteht, kennt keine Grenzen, das Herz dieser Leute kein Erbarmen. Ohne irgend einen triftigen Grund — kühn wagen wir heute diese Behauptung — dreht die abgefeimte Sippe der Kartellisten aller Branchen die Schlinge um den Hals unseres armen, leidenden Volkes immer enger und enger. Das gute, langmüthige Volk aber stöhnt, klagt und hungert. An Seelengröße und Opfermuth überragt unsere heldenmüthige, bemitleidenswerthe Gesellschaft selbst den Maßstab der Rücksichtslosigkeit ihrer gewissenlosen Peiniger. Für das Hab und Gut, für die persönliche Sicherheit und für die Heimath Aller stehen die Söhne, die Väter, die Brüder und die Männer der ausgewucherten, ausgehungerten Millionen nun schon vor dem dritten Winter im Schützengraben im mörderischen Feuer der Gegner. Wozu? Damit sie einer Anzahl von schamlosen Interessengemeinschaften eine sichere Grundlage zur ungestörten Stillung ihrer schändlichen Profitgier schaffen? Hunderttausende müssen verbluten, damit eine Anzahl privilegirter, zum Theile auch des Militärdienstes enthobener agrarischer, industrieller und merkantiler Wucherer eine Million nach der anderen ins Trockene bringen können, indem sie die Familien ihrer heroisch kämpfenden Beschützer bis auf den letzten Blutstropfen aussaugen? Ist das etwa der Zweck des Krieges, dann soll man uns das offen sagen, damit wir uns danach richten können und in unserem naiven, ahnungslos getreuen Patriotismus vor den höhnisch grinssenden Interessentmenschen nicht auch noch lächerlich werden.

Aber das kann wohl nicht so sein. Es ist unmöglich, daß der Staat dieses opferstaudige, achtungswerthe Volk dem Verderben preisgeben will schamlosen Interessengemeinschaften zuliebe, die den Krieg als eine nie mehr wiederkehrende Gelegenheit zum Reichwerden betrachten. Der Staat ist diesen Leuten gegenüber bloß ohnmächtig, er war bis zum heutigen Tag wenigstens ohnmächtig, weil er ihren Raubthiercharakter nicht richtig erkannt hat. Aber jetzt, im dritten Jahre des Krieges, müssen dem Staat endlich die Schuppen von den Augen gefallen sein. Er kann sich einer Erscheinung nicht verschließen, die keine Mißdeutung mehr zuläßt. Die Lage ist eine verzweifelte, Ihr Herren Minister! Unser Volk hungert! Nicht als ob die Speicher nicht voll wären und die Mutter Erde ihre Schuldigkeit nicht gebührend gethan hätte, sondern weil jene, in deren Händen die Produktion und der Waaren-

mehr Thaten und keine Worte. Wir erwarten die Ernennung eines plenipotenten Diktators gegen den ärgsten inneren Feind des Vaterlandes: den Lebensmittel- und Waarenwucherer.